

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.80

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

HERAUSGEGRIFFEN

Systemkonform?



Gaby Jüni erklärt, weshalb sich auch Mehrjahrgangsklassen nicht vor dem LP 21 fürchten müssen. **Seite 3**

Vererbbar?



Beim Aeschirieder Joel Reichenbach steckt der Banker offensichtlich in den Genen. **Seite 4**

Farbenblind?



Wer heute den Mond rot sieht, darf seinen Augen trauen. Was steckt hinter dem Spektakel? **Seite 6**

Alternativ gefeiert

Gemäss einer Umfrage begehnen viele Gemeinden den 1. August gerne traditionell. Dennoch ist der Nationalfeiertag Veränderungen unterworfen. Wirtschaftsfaktoren spielen auch hier eine Rolle – etwa wenn es darum geht, wann genau gefeiert werden soll. Zudem wird man den Wandel mancherorts wohl auch hören können. **Seite 5**

Akustisch geheizt

Wettermässig präsentierte sich das Sunnbüel am letzten Samstag nasskalt. Für Wärme sorgten aber die zahlreichen Musiker, die während des Open Airs den Berg bespielten. Frontmann Dean Wilson etwa bewies dem Publikum seine Qualitäten als «Rampensau» und «Tastenhauer». **Seite 8**

Antik gewandert

Das Gemeindegewandert «Schweiz aktuell» ist in vollem Gange. Wer die meisten Leute im historischen Belle-Epoque-Look mobilisiert, gewinnt. In Führung liegt derzeit die Gemeinde mit der wohl grössten Übung. **Seite 10**

Baggern auf 2300 Metern über Meer



BILD HANS RUDOLF SCHNEIDER

MÜLENE Moderner und geräumiger soll es werden, das Berghaus Niesen. Auf dem Gipfel wird daher kräftig in der Erde gewühlt. Die Arbeiten verlaufen einigermaßen nach Plan, sagt Geschäftsführer Urs Wohler (Bild). Selbst Besucher können nach wie vor auf die Pyramide. Weshalb dies alles andere als selbstverständlich ist, erfahren Sie auf Seite 2.

Regierungsrat hält an Subventionen für Viehmärkte fest

GLÜCKWÜNSCHE

85. Geburtstag

- Ingrid Stirnemann (27. Juli), Ostring 17, Bern (ehem. Wilerhalteweg 1, Krattigen)
- Fritz von Allmen (29. Juli), Kienstrasse 187, Reichenbach

90. Geburtstag

- Margaritha Willen (28. Juli), Ausserschwandweg 54, Reichenbach

93. Geburtstag

- Vreneli Oester (29. Juli), Pro Senectute Haus Frutigen
- Maria Steiner (30. Juli), Pro Senectute Haus Reichenbach

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen einen frohen Tag sowie alles Gute für die Zukunft!

FRUTIGLÄNDER

POLITIK Über 2 Millionen Franken spricht der Kanton jährlich für den klassischen Viehhandel. Diese Unterstützung sei in Zeiten der Internetplattformen nicht mehr zu rechtfertigen, wird in einem politischen Vorstoss argumentiert. Ist das so?

HANS RUDOLF SCHNEIDER

«Wir erhalten als öffentlicher Marktpro gehandeltem Tier acht Franken», sagt Kanderarena-Besitzer Walter Bettchen. Das ist ein Betriebsbeitrag des Kantons für seine Halle in Mülenen, wo Viehmärkte durchgeführt werden. Es gibt aber Stimmen, die diese Subvention infrage stellen. Einer davon ist der grüne Grossrat und Bio-Bauer Kilian Baumann (Suberg). In einer Interpellation erklärt er, dass die kantonale Unterstützung der traditionellen Schlacht- und Nutzviehmärkte ausgedient habe. Sie lasse sich in der heutigen Zeit von Online-Direktvermarktungsplattformen und Vermarktungs-Apps nicht mehr rechtfertigen. Bestehende Apps könnten mit einer Auktionsfunktion ergänzt werden. In der Weiterentwicklung der Agrarpolitik erwähne der Bundesrat beim Thema Digitalisierung explizit, dass er zukünftig sol-

che Geschäftsmodelle mit direkterem Kontakt zum Kunden besser unterstützen möchte. Diese Innovationen hätten es aber schwer, solange der Kanton herkömmliche Märkte subventioniere. Er wolle mit seiner Eingabe den Standpunkt der Regierung wissen, und zudem, wer bisher wie viel finanzielle Unterstützung erhalten hat.

Märkte werden als sinnvoll eingestuft

Der Regierungsrat hält in seiner Antwort fest, dass er derzeit keine Änderung der bisherigen Politik für nötig hält. Er betont, dass durch die neutrale Expertenbeurteilung der Tiere direkt auf den Marktplätzen die Transparenz verbessert und die Markterlöse gesteigert würden. 2017 sind diese 8,6 Prozent oder 3,33 Millionen Franken über dem Schätzwert gelegen. Weiter heisst es zu den Zahlen: Im letzten Jahr wurden vom Kanton für die Förderung des Schlachtviehabsatzes 2,294 Millionen Franken ausgegeben. Davon gingen 2,1 Millionen direkt an die Landwirte und 170 000 Franken an die lokalen Marktorganisationen. Für den Nutzviehabsatz wurden 494 900 Franken an kantonalen Mitteln verteilt. Dieser Betrag schwankt jeweils

mit der Anzahl aufgeführter Tiere. Im Rahmen des Entlastungspaketes sollen ab 2019 aber insgesamt 150 000 Franken weniger fließen. Die Regierung ist von den Online-Marktplattformen noch nicht so überzeugt, um von der heutigen Förderstrategie abzusehen. Man beobachte und handle je nach Entwicklung.

Mehr verdienen wird erschwert

Der Berner Bauernverband stützt die Einschätzung des Regierungsrats. Ge-

schäftsführer Andreas Wyss: «Durch die neutrale Einschätzung und die Versteigerung erzielt der Landwirt einen guten Preis. Darüber hinaus wird so der aktuelle Marktpreis ersichtlich, was für die abseits der Märkte gehandelten Tiere positiv ist.» Ein Wegfall der kantonalen Unterstützung würde die Attraktivität der Märkte vermindern oder sogar gefährden.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3



Im Frutigland (im Bild die Kanderarena Mülenen) haben die Markthallen nach wie vor eine grosse wirtschaftliche Bedeutung. BILD KANDERARENA





Der Niesen im B & B-Modus

MÜLENEN Bauen auf über 2300 Metern über Meer folgt eigenen Regeln: Das geht vom Materialtransport bis zu den Witterungsbedingungen, die rasend schnell ändern können. Auf dem Niesen heisst es derzeit B&B – Bauen und Betrieb.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Sie sind bereits während der morgendlichen Bergfahrt ein Thema, die Bauarbeiten auf dem Niesen. Die beiden älteren Gäste im Abteil sind vor allem daran interessiert, was sie auf dem Gipfel erwartet. Das Paar daneben hört gespannt zu, offenbar haben sie wenig Ahnung, worum es geht. Auf dem Weg von der Bergstation ist kurz vor dem Berghaus dann das dumpfe Rattern einer Baumaschine zu hören und der grosse Drehkran über dem Berghaus sticht ins Auge. Am provisorischen WC-Container vor dem Berghaus erklärt Markus Rubin – bei der Niesenbahn für die Baustelle verantwortlich – zwei Wanderinnen auf dem grossen Plan, was denn überhaupt gebaut wird.

Das Programm ist klar: Die Küche verschwindet in einen Anbau auf der Berghaus-Rückseite, was bis zu 60 zusätzliche Sitzplätze oder zwei vom Restaurantbetrieb abtrennbare (Seminar-)Räume ergibt. Dazu werden die Heizung und Lüftung in das Untergeschoss des Anbaus verlegt und modernisiert und im Berghaus entstehen drei neue Hotelzimmer. Kostenpunkt: 6,7 Millionen Franken. Was sich bei einem Gebäude im Tal recht einfach anhört, ist auf 2362 Metern über Meer eine logistische Herausforderung, wie Niesenbahn-Geschäftsführer Urs Wohler erklärt. Zumal der Restaurantbetrieb daneben normal läuft.

Der Start war jedoch harzig. Der Schnee wollte zu Saisonbeginn im April einfach nicht weg. Das ergab einigen Mehraufwand und bereits erste Verzögerungen im Terminplan. «Wir haben die letzten kurzen und teilweise schneearmen Winter als Massstab genommen. Die Erfahrung zeigt uns, dass wir immer mit Überraschungen rechnen müssen und Prognosen eben keine Tatsachen sind», sagt Wohler. Für ihn ist wichtig, dass man nun einigermaßen im Plan ist und die Arbeiten bisher unfallfrei erledigt werden konnten.

Der Platz ist knapp auf dem Niesen, wenn man bauen will. Insbesondere die grosse Materialbahn hat sich sehr bewährt. «Diese Lösung ist ideal und führt nur zu vereinzelt Heliflügen. Zudem sind wir so wetterunabhängig», lobt der Geschäftsführer die Planer. Die Bahn der lokalen Firma Zingrich Cabletrans kann pro Fahrt bis zu fünf Tonnen Material von der Alp Senggi auf den Gipfel bringen – und ist ein Publikumsmagnet. Auf das kürzliche Unglück angesprochen, bei dem fünf Personen aus einer kleinen privaten Transportbahn abstürzten, meint er: «Wir wurden oft damit konfrontiert und hoffen, dass es den Verletzten bald wieder gut geht. So was darf

aber nicht passieren. Materialbahnen sind nun mal nicht für Personen da. Da gibt es keine Grauzone.» Von der eigenen Materialbahn sind die zahlreichen Gleitschirmpiloten ebenfalls betroffen, die sich auch heute zum Start bereit machen. Nicht nur vor Ort und in den Hinderniskarten ist die Bahn markiert, solange sie steht. Auch auf den umliegenden Startplätzen wird darauf aufmerksam gemacht. Immerhin überwindet die Bahn eine Höhendifferenz von 800 Metern und das Seil ist bis zu 98 Meter ab Boden.

Da seit dem Bau des Berghauses im Jahr 1856 einige Umbauten erfolgten und später Strom- und Wasserversorgung sichergestellt werden mussten, sind etliche Leitungen im Boden vergraben. Und leider nicht immer da, wo sie auf den Plänen eingezeichnet sind. Das hat zu Probebohrungen, Verzögerungen, zusätzlichen Hangsicherungen und Leitungsverlegungen geführt. Auch die Mauern des Berghauses mussten geprüft werden. Wie dick und stabil sind sie? Im historischen Keller wurde ein Stück Fundament freigelegt, um das zu kontrollieren. «Wir dokumentieren alles genau», hält Urs Wohler beim Anblick des alten Mauerwerks fest. «Wer nach uns einmal den Betrieb hier übernimmt und Anpassungen machen will, wird uns dankbar sein.»

Die Flexibilität der Bauarbeiter und des Niesen-Teams sind nötig, um Baustelle und Betrieb parallel führen zu können. Es sei B&B – nicht Bed & Breakfast, sondern Bauen & Betrieb. Auf eine Sommersaison wegen des Baus zu verzichten, sei finanziell unmöglich. So wird also morgens früher begonnen, was

«Dem Baumeister Peter Jungen muss ich nicht erklären, dass es im August schneien kann.»

Urs Wohler, Niesen-Geschäftsführer

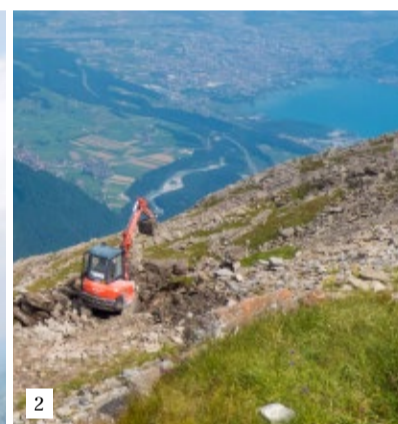
einen Bahnführer für die Bergfahrt benötigt – oder eben auch samstags gearbeitet, um die neuen Mauern rechtzeitig betoniert zu haben. Im Terminplan ist der erste Schneefall eminent wichtig. Man will die Gebäude unter Dach und dicht haben, um im Winter den Innenausbau anzugehen. «Doch wir wissen natürlich nicht, wann der Schnee kommt», erklärt Wohler das Dilemma. Das wird ein Meilenstein sein. «Danach müssen wir die ganze Terminplanung aktualisieren.»

Wie schnell etwas passieren kann, zeigte sich vor zehn Tagen. Nach einem Gewitter mit Hagel stand plötzlich der Technikraum unter Wasser. Abklärungen von Markus Rubin zeigten, dass eine Leitung neu verlegt wurde, das Wasser aber durch die alten ungenutzten Röhren noch in den Raum eindringen konnte. Diese wurden dann – improvisiert, aber endgültig – von Rubin mit Beton verschlossen. Wohler ist froh, möglichst viele Arbeiten an regionale Firmen vergeben zu haben. «Dem Baumeister Peter Jungen muss ich nicht erklären, dass es im August schneien kann. Er und die anderen Arbeiter wissen das.»

Der Schnee ist immer ein Thema, auch bei der Planung. Nicht weil man im Winter das Hotel öffnen will, sondern wegen des Schadenpotenzials. Kritisch ist das Dach des Glaspavillons. Dort sei man rasch im sechsstelligen Frankenbereich, wenn es Schäden geben würde. Künftig wird eine Leitungsspirale im grossen Dach – gefüllt mit einer Alkoholmischung – im Sommer kühlen und im Winter auftauen und so Schäden verhindern. Auch bei der Energieversorgung gibt es Neuerungen: Auf Heizöl wird verzichtet, dafür muss die Stromversorgung zuverlässig klappen. An der kleinen Not-Batterie sind nur die not-

wendigsten Geräte angehängt, zum Beispiel die Kaffeemaschine, wenn ein Unterbruch bei vollem Haus passieren sollte. In einem weiteren Schritt werden auch Solarpanels zum Einsatz kommen.

Die Saison 2019 beginnt am 19. April. Das ist fix. Um niemanden zu enttäuschen, wenn noch ein bisschen Baubetrieb herrschen sollte, sind für die ersten Wochen keine grösseren Anlässe oder Gruppen eingeplant worden. «Wenn wir sehen, dass alles klappt, sind wir flexibel und öffnen auch das Hotel kurzfristig. Aber wir wollen lieber auf Nummer sicher gehen», sagt Urs Wohler mit Blick in die tiefe Baugrube. Die Rückmeldungen der Besucher sind laut Markus Rubin und Urs Wohler positiv, auch wenn es kritische Stimmen gibt, dass der Gipfel verbaut werde. Der Geschäftsführer ist aber zuversichtlich, dass das Unternehmen das Richtige macht, um wirtschaftlich eine Zukunft zu haben. Wenn das Projekt beendet ist, wird äusserlich kaum eine Veränderung auf dem Gipfel zu sehen sein. Im Vorfeld wurden für die laufende Saison Einnahmeneinbussen gegenüber dem letzten Jahr von 20 Prozent prognostiziert. Die letzten Tage mit rekordverdächtigen Besucherzahlen lassen Wohler hoffen, dass es weniger sein werden.



1: Der Um- und Ausbau auf dem Niesen ist nur dank der Materialseilbahn mit fünf Tonnen Tragkraft möglich. 2: Ein kleiner Bagger schichtet im steilen Gelände auf der Wimmisseite des Gipfels den Aushub auf. 3: Markus Rubin koordiniert auf Seiten der Niesenbahn die Arbeiten der speziellen Baustelle. 4: Der Installationsplatz seitlich neben dem Berghaus. BILDER HSF

LESERBRIEF ZU TEMPO 30 («FRUTIGLÄNDER» VOM 10. UND 20. JULI)

Macht einmal etwas Mutiges!

Es ist eine Tatsache, dass auf Fussgängerstreifen die meisten Fussgängerunfälle passieren. Zu schnelles Fahren, Unachtsamkeit am Steuer und «Natel-Passanten» haben die Situation am «sicheren» Fussgängerstreifen gefährlicher gemacht. Für die Sicherheit auf den Strassen hat sich nur die Temporeduktion der stärkeren Verkehrsteilnehmer – der Kraftfahrzeuge – bewährt. Nur wenn sich alle rücksichtsvoll und angepasst verhalten, gibt es weniger Unfälle und alle kommen trotzdem in einer vernünftigen Zeit ans Ziel. In Frutigen könnte mit der Einführung von Tempo 30 im ganzen Dorf aufgezeigt wer-

den, wie gut ein Miteinander und ein solidarisches Zusammenleben der Stärkeren mit den Schwächeren funktioniert. Wo sind eigentlich all die Eltern, die tagtäglich ihre Kinder mit dem Velo oder zu Fuss auf die Strasse schicken? Warum setzen sie sich nicht mehr für Tempo 30 ein? Wo sind die Sparer? Stellen Sie sich die Kosten und den unübersichtlichen Schilderwald vor, wenn nur die Gemeindestrassen auf Tempo 30 signalisiert werden sollen, die Kantonsstrasse aber nicht! Es wäre ein solidarischer Akt, sich dem Schwächsten anzupassen und auf die höchstens 20 Sekunden Zeitersparnis zu

verzichten, die Tempo 50 auf dem Weg nach Adelsboden bringt. Der Gemeinderat hatte einen mutigen, weitsichtigen Entscheid getroffen. Jetzt wegen einiger Unterschriften kleinlaut zurückzurudern, zeugt nicht von Führungsstärke. Die Wahlversprechen, sich zum «Wohle des Volkes» einzusetzen, sind wohl schon vergessen. Dass diese Unterschriftenübergabe noch gross mit Foto und Bericht in der Zeitung gefeiert wird, beweist wenig «Gespür» für das Thema. Liebe Frutiger, macht doch einmal etwas Mutiges! Es kostet uns nichts, wenn wir Tempo 30 einführen, aber wir erhalten

dafür sauberere Luft, weniger Lärm und sicherere Strassen. Das Auto ist ein grosser Umweltschädiger, es verunreinigt die Luft, das Wasser und die Erde. Die Verbrennung von Öl und seinen Nebenprodukten verursacht viele Todesopfer weltweit, schädigt unser Klima nachhaltig und belastet unsere Kinder noch über Jahrzehnte. Vom sich abzeichnenden Klimawandel gehören wir in den Alpen zu den Ersten, die die Folgen spüren werden (siehe auch den Bericht über die neue Gefahrenkarte im «Frutigländer» vom 10. Juli).

RUEDI JUNGEN, FRUTIGEN

SCHREIBEN STATT NUR DENKEN

Ihren Leserbrief, Ihre Meinung – wir drucken sie schwarz auf weiss im «Frutigländer».



www.frutiglaender.ch